

Pflegestellen, Unterkunft mit Vollpension und Pflegestatus!



Meist sind es privat bereitgestellte, vorübergehende Unterbringungsmöglichkeiten für verwilderte, gefundene, ausgesetzte oder aus schlechter Haltung befreite Tiere. Nicht selten sind diese Wesen halb verhungert, gestresst, verstört, heruntergekommen, verletzt oder krank und müssen bis zum

Auffinden des Halters oder der Vermittlung in ein neues Zuhause, liebevoll gepäppelt werden. Das bedeutet, rund um die Uhr für die Tiere da sein. Füttern, sauber machen, behandeln, streicheln, spielen, Auslauf ermöglichen und oftmals auch „erziehen“. Und das Alles zusätzlich, zu den alltäglichen Anforderungen von Familie und Beruf.

Wer eine solche Aufgabe übernimmt, hat es mit einer Vielzahl von stressbedingten Störungen, Wesensarten und Krankheiten zu tun. Die Eingewöhnungsphase ist kurz und das Abfinden mit dem „Loslassen“ des Schützlings zu gegebener Zeit, ein „Muss“.

Es gibt nur Wenige, die „freiwillig“ eine solche Verantwortung auf sich nehmen. Meist hat ein unvorhergesehenes Ereignis dazu geführt, kurzfristig eine vorübergehende Bleibe zu gewähren. Manchmal steht ein hilfloses Wesen plötzlich mit flehenden Augen einfach so „vor der Tür“. Haben Tiere etwa ein „Gespür“ für tierliebe Menschen, oder helfen mitunter „gestresste oder gestörte“ Zeitgenossen ein bisschen nach? Die Wahrheit liegt wohl, wie so oft, in der Mitte.





Wer kennt sie nicht, die leidvollen Geschichten von verlassenen Hunden, Katzen, Kaninchen oder anderen Kleintieren, deren Halter auch bei intensivster Suche unauffindbar bleibt.

Und so wird man als Tierfreund ganz schnell zum rettenden Engel mit „Vollpension“.

Wie viele mühevollen Stunden für die Pflege der Schützlinge oder die Aufzucht von Welpen bis zur Vermittlung erforderlich sind, kann Niemand ermessen. Für die „Pflegeeltern“ zählt letztlich nur Eines. Ein neues, liebevolles, behütetes Zuhause. Und wenn die Stunde des Abschieds kommt, geht auch ein Stück von Einem selbst. Nur die Gewissheit, das Wohlergehen des ehemaligen Hausgenossen zu sichern, spendet Trost und Freude zugleich.



Ein eindrucksvolles Beispiel aus meinem eigenen Erfahrungsarchiv zeigt, das vielfach das Schicksal die Fäden zieht.

Eines Morgens brachte man mir eine hellgrau gestromte Perserdame, die schon eine Weile durch die Nachbarschaft irrte. Das Tier war verängstigt, ausgehungert und brauchte dringend Ruhe. Die meisten Perser werden als reine Wohnungskatzen gehalten und sind den Gefahren des Freigangs hilflos ausgeliefert. Wenn sie nicht überfahren werden, so müssen sie verhungern oder gar erfrieren. Sie haben zu keiner Zeit gelernt, sich selbst zu versorgen oder den Organismus auf veränderte Temperaturen einzustellen. Im vorliegenden Fall kam noch eine starke Sehschwäche hinzu, die über kurz oder lang den sicheren Tod bedeutet hätte.

Ein sofortiger Besuch beim Tierarzt bestätigte meine Vermutung. Die kleine Lady war nicht gechipt oder tätowiert, mindestens 7-8 Jahre alt und exzessiv zur „Zucht benutzt“ worden. „Ausgesetzt wurde sie vermutlich, weil die Behandlungskosten den „Ertrag“ überstiegen“, lautete die etwas ironische Ursachenforschung des Tierarztes. Daher verlief wohl auch die Suche nach dem Halter ergebnislos.

Und wieder stand ich fassungslos einem Tierschicksal gegenüber. Für einige Wochen wurde sie zum Familienmitglied und erholte sich in liebevoller Atmosphäre von ihren Strapazen. Selten habe ich soviel tierische Dankbarkeit erfahren dürfen. Ich sehe es deshalb als Fügung, das sie ausgerechnet zu mir fand. Und dieselbe Fügung schickte ihr dann wohl auch ihre neuen Menschen. Bekannte hatten gerade ihren Perserkameraden durch Krankheit verloren und schenkten der kleinen Schönheit ein behütetes Zuhause.



Der schönste „Lohn“ für alle Mühen ist die Freude darüber, wenn traurige Geschichten eine glückliche Wendung nehmen.

Was aber, wenn diese Wendung nicht eintritt?

Wenn trotz intensiver Bemühung keine Aussicht mehr auf Besserung besteht?



Stress, Hunger, ungewohnte Umgebung, Krankheit und Vieles mehr, können ein Tier so sehr schwächen, das es auf keinerlei Behandlung anspricht. Und obwohl alles Erdenkliche getan wurde, muss man letztendlich einen Abschied für immer akzeptieren.

Dann tauchen all die Fragen auf, nach dem Warum?, Weshalb? und Wofür?, doch einen wirklichen Trost geben diese Grübeleien nicht. Einzig das Wissen darum, das man es wenigstens versucht hat, spendet Kraft und Mut weiterzumachen.

Und doch gibt es diesen Trost, den ich an dieser Stelle, auch im Namen der Tiere, in dankbarer Hochachtung aussprechen möchte.

Nichts von dem, was wir in liebevoller Absicht für ein lebendes Wesen getan haben, geht verloren. Es bleibt für immer als mitfühlende Erinnerung erhalten und befähigt uns, jeden Tag aufs Neue, zu helfen, zu beschützen und zu bewahren

Möge dieses Mitgefühl auch in Anderen erwachen und
letztendlich in der gemeinsamen Verantwortung für unsere
Mitgeschöpfe münden.

(Autor: Karin Hohn)